[crossfit]

Text von Johannes Rauchenberger, Leiter vom Kulturzentrum KULTUM in Graz, zur Installation [crossfit] von Hermann Glettler in der Hedwigskathedrale von Berlin:

Was wir sehen ist ein Kreuzteppich, ein multipliziertes Körpertraining für den, der den Gekreuzigten nicht mehr kennt, zusammengefügt aus vielen kleinen Corpora – das ist die Mehrzahl von „Corpus", ein Wort, das man verwendet, um nicht das Kreuz, sondern den Corpus des Gekreuzigten zu bezeichnen. Wir haben es ganz offensichtlich mit einer Serienproduktion zu tun, in der Endausfertigung Pseudo-Messing und Pseudo-Bronze, das heißt Plastik, mit einer Vorderansicht und einer Rückenansicht, wobei letztere ganz offensichtlich die Hohlheit der Objekte zur Anschauung bringt. Eigentlich ist das Blasphemie, also Gotteslästerung – damit meine ich nicht das Kunstwerk, das hier vor uns hängt, sondern die Tatsache der Serienproduktion in Form derartiger Objekte. Gott offenbart sich doch nicht in einem Stück Plastik. Man könnte vieles dagegen sagen.

Woher hat der Künstler Hermann Glettler das Material – „diese Kreuze"? Man könnte sagen: Aus seinem Alltag. Doch Hand aufs Herz: Wo gibt es diese Massen zu erwerben? Ein Bestattungsunternehmen warb vor einiger Zeit mit dem Slogan: „Was kommt nach dem Tod? Wir wissen es." Eine Behauptung, die offensichtlich das praktische Knowhow meint, was denn zu tun sei – nach dem Versterben eines Angehörigen. Was wir in jedem Fall wissen ist, dass die Kruzifixe, die auf den Särgen befestigt sind, entfernt werden, bevor der Leichnam samt den ihn einhüllenden Sarg zur Verbrennung kommt. Die Corpora landen in einem Container. Recyclingmaterial. Abfall. Ein Zeichen hätte es sein sollen, ein Schutzzeichen auf dem letzten Weg, jedenfalls wenn man es mit der Brille der Religionsgeschichte sieht. Früher hat man das Sterbekreuz noch in die erstarrten (und gefalteten) Hände der Leichname gesteckt. Jedes Kreuz also steht für einen Toten. Jedes davon war am Sargdeckel befestigt, ehe es entsorgt wurde.

Die Fastenzeit beginnt mit dem radikalen Memento Mori: „Bedenke, o Mensch: Staub bist du, und Staub wirst du werden." Diese Tatsache wäre eigentlich die Begründung für eine Solidarität untereinander. Eine Zusammengehörigkeit? Eine Solidarität zumindest im Letzten? Wir sehen an den Wänden ein Netz, zart und doch monumental, stellenweise martialisch verschmolzen. Ein Netz, das etwas ins Bild zu bringen versucht vom unfassbar Abgründigen – unzählige Tote, Opfer menschlicher Brutalität und Vernichtungswut. Alltäglich. Die schwebenden Kreuz-Figuren stehen für die vielen anonymen Toten, die ohne Aufmerksamkeit sterben, die irgendwo hängen, vergessen und unerhört. Aber vielleicht kann man dieses Geflecht auch anders deuten: Als ein Netzwerk der Solidarität, die den negativen Verstrickungen zum Trotz existiert. Fast spielerisch hat Hermann Glettler diese Corpora gewendet und gedreht, man sieht ihre Vorderansicht, man sieht ihre dunkle Hinteransicht. Die Körper drehen sich und bilden so ein Netz. Eine Todesüberwindung in ekstatisch spielerischer Form.

[crossfit] – das ist eine monumentale und zugleich subtile Kunstarbeit des Künstlers Hermann Glettler. Er nimmt den Abfall her, mit dem er als Begräbnispriester unzählige Mal konfrontiert war. Es ist eine Beklemmung, die uns dabei trifft. Doch aus dem Abfall wird hier ein Gewebe, das viele Körper zeigt, die ein kollektives Turnen veranstalten. Ein Tanz. Man könnte sagen, es ist vielleicht nur ein Vorwand des Künstlers, um nicht ins spirituell Pathetische abzugleiten, eine Art von Schutz gegen eine flache Kreuz-Wiederholung. Natürlich geht es auch um eine spirituelle Fitness. Sie ist wünschenswert. Sie braucht Anfängerkurse wie jedes Fitnessstudio, möglichst niederschwellig. Wo wir uns dann weiterhanteln, in die Abgründe der Einsamkeit dieser Welt, aber auch in den Trost – wer weiß.

[crossfit] – Liste der Präsentationen
- *Ausstellung „reliqte reloaded“, 2015/16, Kulturzentrum bei den Minoriten, Graz*
- *Wandinstallation in der Galerie artdepot, Innsbruck, 2020*
- *Wandgestaltung in Kapelle, ca. 300 Einzelteile, Hedwigskathedrale Berlin, 2024*

Statement von Hermann Glettler zur Installation [crossfit]:

„Alle Figuren sind miteinander verbunden, ein schwebender Teppich, ein Netzwerk solidarischer Nähe – ein Tragen und Getragen-Werden. Was mich fasziniert, ist der Rhythmus der tanzenden Kreuze, ihre verrückten ekstatischen Bewegungen. Die vielfältigen Formationen und die ineinander fließenden Bewegungen entwickeln vor unseren Augen ein abgründiges und zugleich zärtliches Schauspiel. Mit einer selbstverständlichen Leichtigkeit wird die Todesschwere aufgehoben – Verbundenheit aller Vereinsamung und Verzweiflung zum Trotz.

Eigentlich sind es nicht Kreuze, die hier in ein solidarisches Netz eingewoben sind, sondern unzählige Hüllen des Gekreuzigten – geschlossene und offene Formen, zurückgelassene Kokons, die von den Schmetterlingspuppen nicht mehr gebraucht werden. Es geht nicht mehr um die Toten, nicht um die namenlosen Verstorbenen, die jeweils von einem Corpus repräsentiert werden. Wir haben eine Vision verwandelter Körper vor Augen – eine faszinierende Schau der Überwindung des Todes. Ein Hoffnungsbild: Am Ende ein Tanz der Erlösten, die alle Schwere los geworden sind.“

Hermann Glettler *(* 1965) studierte Theologie und Kunstgeschichte in Graz und Tübingen. Er wurde am 23. Juni 1991 zum Priester für die Diözese Graz-Seckau geweiht. Papst Franziskus ernannte den langjährigen Pfarrseelsorger am 27. September 2017 zum Bischof der Diözese Innsbruck. Die Weihe erfolgte am 2. Dezember.*
Als Pfarrer im multikulturellen Bezirk Graz-Gries engagierte sich Glettler besonders für sozial Benachteiligte und Flüchtlinge. Darüber hinaus ist ihm bis heute eine unaufdringliche Präsenz von Kirche im säkularen Umfeld ein großes Anliegen.
Der Innsbrucker Bischof engagiert sich stark im interreligiösen Dialog und in der Vermittlung zwischen zeitgenössischer Kunst und Kirche. Eine ehrliche Kooperation mit Kunstschaffenden ist für ihn Teil des kirchlichen Auftrags. In der Bischofskonferenz ist Glettler für den Bereich Kultur sowie für Ehe und Familie zuständig.
Seine künstlerische Ausbildung erhielt er als Gaststudent bei Prof. Rudolf Schoofs an der Kunstakademie in Stuttgart in den Jahren 1985-88. Weitere Info:
www.hermannglettler.com